

Mehr Frauen ans Steuer

Nur jeder zehnte **Familienbetrieb** wird von einer Frau übernommen. Auch im Bergischen Land ist das so. Beispiel für eine Ausnahme ist das Lennep Sanitätshaus **Kreutzer**. Beide Töchter sind bereit für die **Nachfolge**.

VON ALEXANDRA KEMP

REMSCHIED Wenn Kathrin und Kristina Kreutzer morgens ihren Chef begrüßen, dann tun sie das mit einem Kuss. Die Beziehung zu ihrem Vorgesetzten ist von großer Zuneigung geprägt: Die beiden Schwestern arbeiten im Betrieb ihres Vaters. Klaus Kreutzer ist Kaufmann und leitet in Lennep ein Sanitätshaus mit 18 Mitarbeitern. Dazu gehören die beiden Töchter sowie Ehefrau Elke. Ein familiengeführter Betrieb also, für den die Zukunft bereits gesichert ist: Kathrin und Kristina Kreutzer wollen das Lebenswerk ihres Vaters fortsetzen.

Damit sind die beiden Frauen allerdings in der Minderheit. Schätzungen der Bundesweiten Gründerinnenagentur (BGA) zufolge wird während des derzeit laufenden Generationswechsels nur jedes zehnte Familienunternehmen einer Tochter übergeben.

„Frauen bringen häufig die gleichen Kompetenzen mit wie Männer“

Die Ursachen kennt Sabine Wengelski-Strock. Sie ist eine von drei Geschäftsführerinnen der Wuppertaler Unternehmensberatung Moewe und steht Frauen bei der Übernahme eines Betriebes zur Seite. „In manchen Fällen sind Frauen weniger risikofreudig, in anderen traut man es ihnen einfach nicht zu“, hat Wengelski-Strock beobachtet. Dabei müssten sich Frauen hinter den Fähigkeiten von Männern keinesfalls verstecken: „Sie bringen häufig gleichwertige Kompetenzen mit“, sagt die Unternehmensberaterin.

Auch Kathrin und Kristina Kreutzer haben auf eine fundierte Ausbildung Wert gelegt. Kathrin Kreutzer (32) absolvierte eine Lehre zur Schreinerin. Vor sechs Jahren stieg sie in den Betrieb des Vaters ein, wo sie im Verkauf und in der Dekoration tätig ist. Kristina Kreutzer (29) arbeitet seit zehn Jahren im Sanitätshaus. Sie absolvierte beim Vater eine Lehre zur Groß- und Außenhandelskauffrau und studierte parallel Betriebswirtschaftslehre. Beste Voraussetzungen für eine Tätigkeit in der Verwaltung.

Dass die Töchter sein Unternehmen fortführen, sei für ihn nicht selbstverständlich gewesen, betont Klaus Kreutzer. „Wir haben nie die-



Die **Familie Kreutzer** in ihrem **Ladenlokal**. Stehend: Elke und Klaus Kreutzer. Sitzend: Kathrin (l.) und Kristina Kreutzer. BM-FOTO: NICO HERTGEN

se Erwartungshaltung gehabt“, sagt er auch im Namen seiner Frau, mit der er den Betrieb 1975 gründete und gemeinsam aufbaute. Tochter Kristina Kreutzer bestätigt: „Unsere Eltern haben uns das immer offen gelassen.“

Längst leben die beiden Töchter nicht mehr unter dem Dach der Eltern. Doch die Familienbande sind eng geblieben. „Wir haben ein tolles Verhältnis, und darauf bin ich stolz“, sagt Klaus Kreutzer. Daher haben die beiden Schwestern auch kein Problem damit, dass der Vater zugleich ihr Chef ist. Ihr Verhältnis beschreiben alle drei als partnerschaftlich. Allerdings legt Klaus Kreutzer Wert darauf, „dass keiner hier Privilegien hat“.

Wann er den Betrieb seinen Töchtern übergeben will, weiß der 59-Jährige noch nicht. Wichtig sei es aber, den richtigen Zeitpunkt abzuschätzen. „Ich möchte nicht irgendwann einmal alterssenil in unserem Laden stehen“, sagt der Kaufmann. So lange er kann, will er seine Töchter mit Rat und Tat unterstützen. Und sie ihn. „Wir stehen parat“, sagen Kathrin und Kristina Kreutzer. Und werden dafür mit einem liebevollen Blick ihres Vaters bedacht.

Wie die Übergabe gelingt

WUPPERTAL (kem) Die Wuppertaler Unternehmensberaterin Sabine Wengelski-Strock berät Frauen bei der Übernahme von Betrieben. Im Gespräch mit der BM erläutert sie, was zu beachten ist.

Frühzeitig in Stellung bringen Will die Tochter den Betrieb des Vaters übernehmen, sollte sie das früh genug signalisieren. „Frauen machen oft den Fehler, dass sie abwarten, bis sie gefragt werden“, hat die Unternehmensberaterin beobachtet. Doch nur, wer frühzeitig sein Interesse bekunde, könne herausfinden, ob der bisherige Inhaber sie überhaupt als mögliche Nachfolgerin ins Auge gefasst hat.

Selbstbewusst sein „Viele Frauen denken, sie könnten zu wenig“, sagt Wengelski-Strock. Dabei sei ganz klar zu beobachten, dass die Kompetenzen der Frauen mit denen der Männer vergleichbar seien.

Klare Absprachen treffen Die Übergabe eines Betriebes muss gut geplant sein. Juristische Fragen müssen ebenso beantwortet werden wie finanzielle.

Kompetenzen konsequent verteilen

„Bleibt der bisherige Inhaber noch für eine Übergangszeit im Betrieb, muss klar sein, welche Aufgabenbereiche dieser jetzt schon abgibt. „Diese Aufgabenteilung muss klar im Unternehmen kommuniziert werden“, sagt Wengelski-Strock. Sich vor den Mitarbeitern gegenseitig in den Rücken zu fallen, sei für den Betrieb eher schädlich.“

Delegieren nicht vergessen „Frauen neigen dazu, zu denken, sie müssten alles alleine können“, sagt Wengelski-Strock. Das aber überfordere viele Existenzgründerinnen. Die Unternehmensberaterin gibt daher den Tipp, dass sich Frauen im Betrieb Verbündete suchen und nötigenfalls auch externe Ratgeber nutzen sollten. So wird die Last auf mehrere Schultern verteilt und eine Überlastung vermieden.

Info Weitere Tipps gibt es bei der Unternehmensberatung Moewe, Lise-Meitner-Straße 1-3, Wuppertal, ☎ 0202 85069780.

www.moewe-team.de



Sabine **Wengelski-Strock** von der Agentur „Moewe“. FOTO: PRIVAT

INFO

Hier gibt's Rat

Hilfe Bundesweite Gründerinnenagentur (BGA), ☎ 0711 1232532, www.gruenderinnenagentur.de
Informationen zu Betrieben, die einen Nachfolger suchen, gibt es bei der bergischen Industrie- und Handelskammer (IHK), ☎ 0202 24900, der Kreishandwerkerschaft Remscheid, ☎ 02191 22005, oder anderen örtlichen Handwerkskammern und IHKn.